

Lirum, Larum, Löffelstiel Ein Nürnberger Besteck im Futteral



Mehrteiliges Taufbesteck im Futteral, Nürnberg 1781-1784, Silber, gemarkt, L. 18 cm (Futteral)
Inv. Nr. GM 741, 2016 erworben mit Mitteln des Freundeskreises

Das Essbesteck, so wie wir es heute kennen, besteht aus Messer, Gabel und Löffel. Diese für uns selbstverständliche Kombination, noch dazu in Form und Dekor gleich gestaltet, hat sich in der europäischen Tisch- und Tafelkultur in der Zeit um 1700 herausgebildet. Das Kurpfälzische Museum erwarb 2016 mit Mitteln des Freundeskreises ein seltenes Besteck mit Futteral aus Nürnberg. Das Set besteht aus einem Silberlöffel mit Spatengriff, einem Messer und einer zweizinkigen Gabel, wobei die Hefte aus Silber bestehen, Schneide und Zinken aus unedlem Metall gefertigt sind. Die Messerklinge trägt ein Schmiedezeichen und zeigt eine für das 18. Jahrhundert typische Form (deutsche Krumme). Das Dekor besteht aus einem punzierten Saum, der alle drei Teile verziert. Messer, Gabel und Löffel sind passgenau in einem eigens dafür angefertigten Lederfutteral mit blauem Seidenfutter und Goldbordüre untergebracht. Das Futteral zeigt auf der Außenseite eine Goldprägung, auf der Unterseite befindet sich eine alte Inventarnummer „N 129“. Der Eigentümer konnte das Besteck mit sich tragen, es war durch das passende Futteral stets geschützt. Auf der Unterseite des Löffelstiels und an den Enden von Messer

und Gabel befindet sich das eingravierte Wappen der Adelsfamilie Benkendorf, die in Franken ansässig war. Der Name findet sich innen im Futteral auf dem Seidenfutter. Das geschweifte Wappen ist geteilt. Links (heraldisch rechts) zeigt es einen halben Adler, der nach links blickt, auf der rechten Seite (heraldisch links) sind 3 Blüten vor gestreiftem Hintergrund zu sehen.

Für die Fertigung von Etuis waren zahlreiche unterschiedliche Arbeitsgänge notwendig. Die Goldprägung von Lederetuis sowie die Auszierung von Papieretuis wurde von denselben Handwerkern geschaffen, die auch kostbare Bucheinbände aus denselben Materialien schufen. Die Futteralmacher waren im Zusammenhang mit den Buchbindern zu sehen, die vergolden konnten und in der Lage waren, Spitzenmuster zu prägen. Insgesamt zeigen Futteral und Silberbesteck zierliche Abmessungen, sicherlich war das Set für ein Kind gedacht. Die gravierten Wappen deuten auf ein Geschenk für ein Mitglied der Familie Benkendorf hin. Das Besteck im Futteral dürfte als standesgemäßes Geschenk für eine Taufe gedient haben, worin sicherlich seine primäre Funktion bestand.

Ein gelegentlicher Gebrauch war damit jedoch nicht ausgeschlossen. Vor allem in höfischen Kreisen wurde es ab Mitte des 17. Jahrhunderts mehr und mehr zur Regel, für jeden Gast Messer und Gabel bereit zu halten. Ab etwa 1700 dürfte sich die neuartige Kellen- und Schaufelgabel als „normale“ Speisegabel allmählich durchgesetzt haben. Dabei hatte die ältere Spießgabel noch lange nicht ausgedient. Eine solche, altmodische zweizinkige Forkengabel beinhaltet auch das Taufbesteck. Die Form der spießähnlichen Gabel war noch im 19. Jahrhundert verbreitet, dann allerdings mit kürzeren und mit leicht gebogenen Zinken.

Die Goldschmiedemarken auf dem Löffel lassen erkennen, dass es sich um eine Nürnberger Goldschmiedearbeit des späten 18. Jahrhunderts handelt. Die Meistermarke ist dem „Meister mit dem Strahlenkranz“ zuzuordnen, der namentlich bisher nicht identifiziert werden konnte. Er war auf die Herstellung von Bestecken und Löffeln spezialisiert. Arbeiten von diesem Meister sind aus der Zeit von 1779 bis 1818 nachgewiesen. Der Vorgeherbuchstabe E verweist auf Ludwig Treiber, der das Kontrollamt des Vorgehers von 1781 bis 1784 bekleidete, so dass das Besteck in diese Zeit zu datieren ist. Die städtische Beschaumarke N entspricht der Variante, die in Kombination mit dem Buchstaben E auftritt. Die vorliegende Nürnberger Beschaumarke wurde in den Jahren von 1767 bis 1789 genutzt. Außerdem weist der Löffel einen gezackten Tremolierstrich auf, der auf die Materialprobe bei der Beschau zurückzuführen ist.

Dem Patenamts kam und kommt im Luthertum, als eine Form geistlicher Verwandtschaft, eine wichtige Rolle zu. Der Pate legte in früheren Zeiten ebenso wie heute bei der Taufe stellvertretend für den Täufling das Taufbekennt-

nis ab. Mit der Patenschaft war zudem die Verpflichtung verbunden, das Kind in den Jahren bis zur Konfirmation regelmäßig zu beschenken. Der Nürnberger Rat versuchte insbesondere vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert in seinem Einflussbereich, den bei Taufen betriebenen Aufwand durch Verordnungen zu reglementieren. Neben der Bewirtung der Gäste und der großen Zahl der Paten boten insbesondere übermäßig kostspielige Geschenke Anlass zur Kritik. Luxuriöse Gaben waren Teil der Standesrepräsentation. Bei den Patengeschenken waren bis ins 19. Jahrhundert vor allem filigrane Dosen mit Goldmünzen, die sogenannten Tauftaler beliebt, aber auch Löffel oder Bestecke. Nürnberger Taufordnungen erwähnten ab Mitte des 17. Jahrhunderts silberne Löffel mit zugehörigem Futteral, die als Taufgeschenke überreicht wurden. Ihr Wert sollte nicht über drei Gulden liegen. Als Erinnerung an ein denkwürdiges Ereignis wurden Patengeschenke oft über Generationen vererbt.

Das Kurpfälzische Museum besitzt neben dem beschriebenen Besteck einen weiteren Nürnberger Löffel (Inv. Nr. GM 22), der sich aufgrund der Marken in die Zeit um 1777/1781 datieren lässt. Die Meistermarke ist leider kaum zu erkennen, vielleicht handelt es sich um die Marke von Johann Adam Lauer, der nachweislich viele Löffel hergestellt hat. Auf der Unterseite des Stiels ist ein graviertes Besitzermonogramm „S. Z.“ zu erkennen. Bei dem Löffel könnte es sich ebenfalls um ein Patengeschenk aus Nürnberg handeln. Für die überschaubare Sammlung an Besteckteilen im Kurpfälzischen Museum sind die Patengeschenke eine kulturhistorisch wichtige und willkommene Bereicherung.

Karin Tebbe

Literatur

Jochen Amme: Historische Bestecke. Sammlung Suermondt-Ludwig-Museum Aachen, Aachen 2011, S. 21–27, S. 29–31, Nr. 31 (Messerklänge)
Bernhard Heitmann, Carlos Börner: Historische Bestecke aus der Sammlung des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 2007, S. 76, 79, Nr. 80, S. 119, Abb. 130, S. 134, S. 199 (Patenbestecke)
Heidi A. Müller: Patenbesteck, Tauflöffel und mehr. Die Schenkung Friedrich Seyboth. In: Mäzene, Schenker, Stifter, Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 2002, S. 148–150 mit Abbildung
Karin Tebbe: Nürnberger Goldschmiedekunst – Formtypen und stilistische Entwicklung, in: Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868, Goldglanz und Silberstrahl, Begleitband zur Ausstellung im GNM, bearbeitet von Karin Tebbe, Freiburg/Nürnberg 2007, S. 120–204, hier S. 195
Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868, Bd. 1, Teil 1, Meister-Werke-Marken, bearbeitet von Karin Tebbe, Ursula Timann und Thomas Eser u. a. Nürnberg 2007, (S. 484) MZ Meister mit dem Strahlenkranz, MZ 1070, S. 510–511 (BZ 42), S. 517 (VB 09E)
Benkendorf, Adelsgeschlecht in Franken: <https://de.wikipedia.org/wiki/Benkendorf> (Zugriff Juli 2020)

Fotos

KMH (K. Gattner)

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht
Layout – Referat des Oberbürgermeisters
Nr. 428 © 2020 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de